

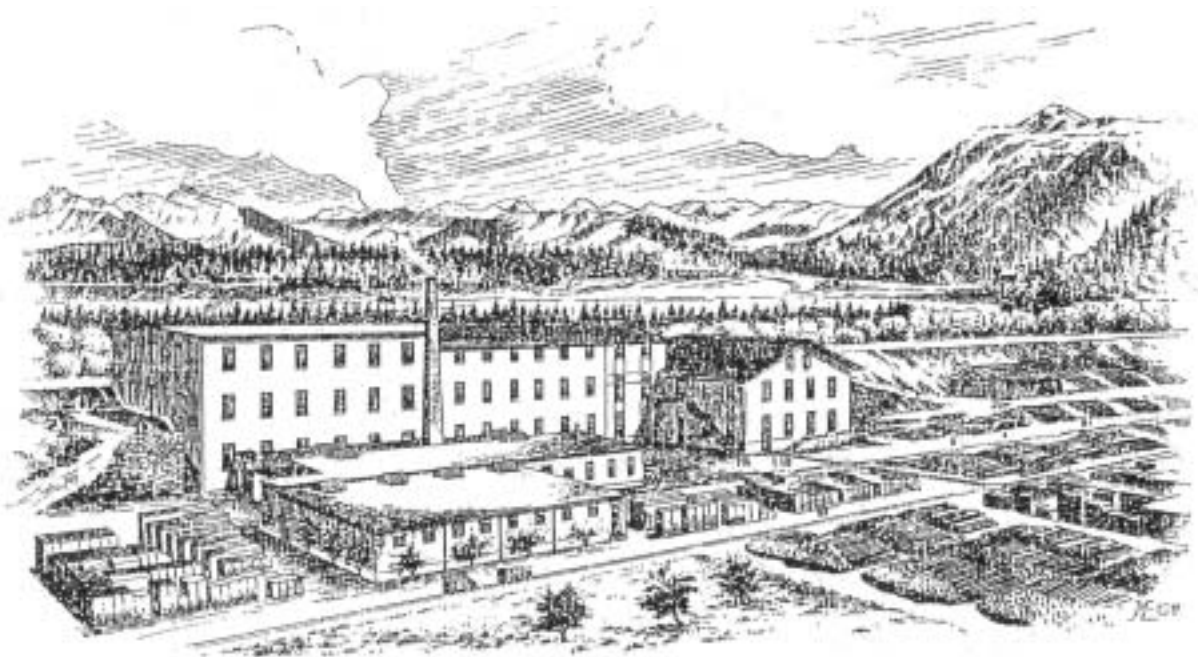


s'Zündhölzli

Nr. 3
Oktober 2003

Vereinszeitschrift des Schweizerischen Zündholzsammler-Clubs

Konrad Nef Stiftung



HANS ZUMSTEIN

Wimmis

Kanton Bern (Schweiz)



CHEMISCHE ZÜNDWARENFABRIK
FABRIQUE D'ALLUMETTES CHIMIQUE

Gegründet 1840

Fondée en 1840

Zündholzfabrik Hans Zumstein in Brodhüsi bei Wimmis

Auf der Titelseite dieser Ausgabe präsentieren wir Euch eine weitere Fabrik, die Zündholzfabrik Hans Zumstein in Brodhüsi bei Wimmis. Unter diesem Namen bestand die Fabrik in der Zeit von 1899 bis 1938. Bei der Zündholzfabrik Hans Zumstein handelt es sich um die ehemalige Fabrik von August Karlen, dessen Vater Jakob sie bereits im Jahr 1850 gegründet hat. Hans Zumstein kannte die Zündholzfabrik beim Brodhüsi gut, denn er war hier bereits seit 1882 beschäftigt, zunächst als Buchhalter und Organisator, später als Betriebsleiter. Die Bedingungen für den Betrieb einer Zündholzfabrik waren um das Jahr 1899/1900 nicht besonders günstig. Dies lag an dem ab 1900 geltenden Verbot des gelben Phosphors. Die Zündholzfabrik beim Brodhüsi erhält trotz schwieriger Voraussetzungen bereits am 3. Mai 1900 vom Regierungsrat des Kantons Bern eine neue Zündhölzchen-Fabrikationsbewilligung. Unter bestimmten Bedingungen wird es Hans Zumstein erlaubt, phosphorfreie Zündhölzchen nach vorgelegtem Rezept zu fabrizieren und zu verkaufen. Wahrscheinlich aus kommerziellen Gründen werden noch im Jahr 1901 die Zündholz -Verpackungen aus Wimmis mit der Aufschrift „Zündwarenfabrik August Karlen“ gestempelt, was bei der Konkurrenz für Irritationen sorgt. Es folgt daraufhin die Auflage der Kommission des Innern, dass ab dem 1. April 1901 alle Produkte aus Wimmis mit der Etikette von Hans Zumstein versehen sein müssen. Im selben Jahr wird Hans Zumstein seitens des schweizerischen Industrie-Departements auch ein eigenes Rezept für phosphorfreie, überall entzündbare, Zündhölzer bewilligt, von denen täglich 45 bis 60 Kisten hergestellt werden. Im Jahr 1904 brennt die Fabrik ab, und es dauert zwei Jahre bis die benötigte Betriebsgenehmigung für den Wiederaufbau erteilt wird. Hans Zumstein nimmt im Jahr 1914 an der Schweizerischen Landes-Ausstellung in Bern teil und wird für seine Zündhölzer mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Die Fabrik wird weiter modernisiert, und erhält eine Dampfanlage für Fabrikations- und Heizzwecke. Dies ermöglicht auch die Anschaffung einer sogenannten Komplettmaschine. Nur grosse Zündholzfabriken konnten sich damals eine so moderne Ausstattung leisten. Der ganze Produktionsablauf war auf diese Maschine ausgerichtet und ermöglichte einen entsprechend grossen Fabrikationsausstoss. Über die Arbeitsbedingungen in der Fabrik ist einiges aus dem im Jahr 1921 erstellten Bericht der Ortspolizeibehörde zum Thema Fabrikgesetz zu erfahren: „Arbeiter, welche davon Gebrauch machen wollen, werden mittags und abends im besonderen Speisesaal verpflegt. Das Essen besteht aus Milch, Suppe und Gemüse je nach Wunsch, es wird dafür eine Vergütung von 25 bzw. 45 Cts. verlangt. Die normale Arbeitszeit von 9 Stunden 20 Minuten wird eingehalten, der Samstag ist ganz frei. Der Fabrikbesitzer sorgt für einen geordneten Fabrikbetrieb.“ Es wird ausserdem hervorgehoben, dass in der Fabrik eine bedeutende Anzahl Leute Beschäftigung findet, die mit Rücksicht auf ihre geistigen und körperlichen Kräfte nicht im Stande wären bei anderer Arbeit ihr Auskommen zu verdienen.

Im Jahr 1922 wird die Zündholzfabrik Hans Zumstein in eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 500.000 CHF umgewandelt. Vorerst sind keine Namen der Gründer dieser Gesellschaft bekannt. Es gibt aber Hinweise, dass von den Aktien zwei Drittel an Kreuger abgegeben werden mussten. Einziges Mitglied der Verwaltung ist zunächst Hans Zumstein Vater, von Seeberg. Darauf, dass der schwedische Konzern in Wimmis nun das Sagen hat, deutet die Anstellung eines schwedischen Spezialisten aus Jönköping. Dieser Fritz Gunnar Stillmann ist bereits Anfang 1923 anwesend und beginnt sofort im Sinne des Konzerns zu wirken. Die Fertigung wird ab sofort von runden Schachteln auf die sog. Schwedenschuber umgestellt. Der Einkauf, wie auch der Verkauf wird von der Etincelle SA in Nyon übernommen.

Die Zündholzfabrik Zumstein A.G. gehört zunächst zu denen, die ausgebaut und modernisiert werden sollen. Andere vier kleinere Zündholzfabriken im Berner Oberland werden dagegen nach Zahlung von Abfindungen stillgelegt. Noch im Jahr 1923 entschliesst sich der Sohn Hans Zumstein, der an der schwedischen Geschäftspolitik keinen Gefallen findet, Wimmis zu verlassen. Er gründet seine eigene Fabrik, die Buchzünderfabrik in Düdingen FR.

Nach dem Tode seines Vaters wird am 29. Juni 1928 als dessen Nachfolger und einziges Verwaltungsratsmitglied Hans Zumstein Sohn gewählt. Seine Tätigkeit in Wimmis dauert aber nicht lange, denn bei der Generalversammlung am 28. November 1933 wird ein neuer Verwaltungsrat gewählt, dem Zumstein nicht mehr angehört. Die Belegschaft der Fabrik wird nun ständig abgebaut und die Fertigung gedrosselt. Zum 1. Juni 1938 kommt es zur Stilllegung der Fabrik, die Fertigung wird verlagert, die letzten 30 Mitarbeiter entlassen. Einige Warenzeichen (Zündholzetiketten) der Zündholzfabrik Zumstein AG, werden an die Zündholzfabrik J.H. Moser AG in Kanderbrück übertragen und hier noch einige Jahre genutzt.

Dieter Weigelt, Juni 2003

Quellenhinweis :Staatsarchiv Bern, Akten Direktion des Innern. Edgar Karlen - Büttner, „Wimmis“, Eigenverlag 1994

Inhaltsverzeichnis

- ◆ **Die erste schweizerische Zündholzfabrik** Kammerer in Zürich
- ◆ **Die Leitung des Zündholzmuseums**
- ◆ **Vereinsmitteilungen** Vorstellung von Mitgliedern
- ◆ **Neuheiten aus der Schweiz**
- ◆ **Ausländische Zündholzetiketten** Wilhelm Tell
- ◆ **Aus der Presse** Artikel aus der „Tüfner Poscht“
- ◆ **Neuheiten aus dem Ausland**
- ◆ **Historisches** Die Zündholzindustrie im Kanton Appenzell i.R.

Zündholzfabriken in der Schweiz



Die erste schweizerische Zündholzfabrik von Kammerer in Zürich

Jakob Friedrich Kammerer aus Ehningen und seine Tätigkeit in der Schweiz

Jakob Friedrich Kammerer wird allgemein für den Erfinder der Phosphorreibzündhölzer gehalten, was im Jahr 1832 erfolgt sein musste. Bereits im Jahr 1833 werden die überall entzündbaren Reibzündhölzer, deren Rezeptur den gelben Phosphor beinhaltet, von Kammerer in Ludwigsburg fabriziert und zum Verkauf angeboten. Obwohl Kammerer in einer Residenzstadt wohnt war er kein Anhänger der absoluten Monarchie. Am 27.05.1832 nimmt er am „Hambacher Fest“ teil, dessen Wortführer verhaftet und bestraft werden. Auch Kammerer wird verhaftet und kommt in Untersuchungshaft auf die Festung Hohenasperg.

Aus gesundheitlichen Gründen wird er von hier nach einigen Monaten und Hinterlegung einer Kautions entlassen. Die Obrigkeit hat ihm aber nicht verziehen, und er wird am 17.2.1838 zu zwei Jahren Festungshaft, sowie der Einziehung seines Vermögens verurteilt. Wirtschaftlich in sehr prekärer Lage, da die Fertigung von Zündhölzern teilweise verboten ist, wie auch auf Druck der Behörden, die ihn in Ludwigsburg nicht sehen wollten, aber auch um der Strafe zu entkommen beschliesst Kammerer ins Ausland zu gehen. Zunächst begibt er sich nach Strassburg von wo er aber bald nach Zürich wechselt.

Als politischer Flüchtling erhält er hier am 1. Juni 1838 die Niederlassungsbewilligung für Zürich. Die Bewilligung galt zunächst nur für 6 Monate und ist erst nach Hinterlegung einer Kautions erteilt worden, später folgten entsprechende Verlängerungen. In Riesbach bei Zürich findet Kammerer in der Garnhänke, heute Reinhardstrasse Nr. 10, in



Fig. 2. Jakob Friedrich Kammerer, der Erfinder der Zündhölzer.

gemieteten Räumen gute Voraussetzungen für einen Neuanfang. Im Jahr 1839 beginnt er erneut mit der Produktion von Zündhölzern. Es war die erste Zündholzfabrik in der Schweiz. Es soll sich hier um einen Holzschopf gehandelt haben in dem zunächst Kammerer selbst und ein Geselle beschäftigt waren.

Die Schweiz ist für Kammerer kein ganz unbekanntes Land, denn bereits von Ludwigsburg aus hatte er Bestellungen von schweizerischen Firmen, z.B. von Weber in Bern für 400.000 Zündhölzer, oder Bulet in Genf

für 1.000 Kästchen. Die Fertigung in der Garnhänke verlief wahrscheinlich nach bereits in Ludwigsburg bewährtem Muster. Der Holzdraht ist von Holzdraht-hoblern gekauft worden, die Patronen und einen Teil der Holzkästen stellten Heimarbeiter her. In der Fabrik selbst erfolgte das Einlegen des Holzdrahts in die Leisten, das Tunken und die Verpackung der Zündhölzer. Das Verpacken erfolgte durch Frauen und Kinder. Das Zusammenmischen der Zündmasse war der geheime Teil der Produktion und erfolgte in einem abgeschlossenen Raum.

Dank einer Eintragung ins Tagebuch vom 5. und 6. August 1839 wissen wir aus was für Rohstoffen die Zündmasse bestand, wie auch wieviel das Material gekostet hat. Kammerer beschreibt die Rezeptur folgend:
14 Loth Leim (Gummi arabicum)
10 Kreuzer / 18 Loth Kali (Kaliumchlorat) 94,5 Kreuzer /
15 Loth Schwefel 66 Kreuzer /
Spiritus, sehr kleine Menge
4 Kreuzer / Indigo, sehr kleine Menge
1,5 Kreuzer
(1 Loth = 16.66 Gramm / 1 Gulden = 60 Kreuzer)

Leider gibt Kammerer nicht an, was für eine Menge von Zündhölzern aus diesem Material hergestellt werden konnte. Es fehlen auch Angaben über den Verkaufspreis.

Bereits in Ludwigsburg entstanden in der Fabrik von Kammerer kleinere Brände. Auch in Riesbach bricht am 26. April 1841 in den gemieteten Räumen ein Feuer aus. Bereits vor dem Brand kaufte Kammerer in Seefeld unter Nummer 370, heute Seefeldstrasse 111, ein eigenes Grundstück auf freiem Felde mit dem Blick auf den Zürcher See. Noch während er seine Fabrik in

Zündholzfabriken in der Schweiz



den gemieteten Räumen betreibt, wird auf dem neu erworbenen Grundstück ein Neubau erstellt, für den sich der Gemeinderat nach dem Brand in der Garnhänke besonders interessiert. Für die Zündholzfabrikation sind in damaliger Zeit noch keine Bauvorschriften vorhanden, weswegen der Gemeinderat besonders vorsichtig ist und die Fertigstellung des Baues abwartet, bevor eine Besichtigung vorgenommen wird.

Am 9. November 1841 wird der Bau besichtigt, was im Sitzungsprotokoll des Gemeinderats festgehalten wird. Hier wird Kammerer bescheinigt, dass er seinen Bau feuertechnisch und hygienisch einwandfrei ausgeführt hat. Die Tochter von Kammerer beschreibt in ihrem Tagebuch das neue Haus in Riesbach folgendermassen:

„ Das neue Etablissement bestand aus einem zweistöckigen steinernen Hause, Parterre waren die Fabriksäle, Kontor , Laboratorium, Packstube und eine Art Küche für die Zubereitung der Zündmasse für die Streichhölzer. Oben im ersten Stock war die Wohnung für die Familie.“ Im Tagebuch folgen weitere Einzelheiten darüber, wie es in den Fabrikationsräumen ausgesehen hat:

„ In der sog. Küche herrschte stets ein fürchterlicher Dampf und Gestank und jahraus, jahrein stand darin der alte Rausser. Die Packstube hingegen, im Winter angenehm durchwärmt, bildete durch ihren hellen Raum einen angenehmen Aufenthalt, um so mehr als dort meistens Kinder von 12 bis 16 Jahren arbeiteten. Jeden Tag nach Schluss der Arbeit wurde überall herumgegangen und nachgesehen, ob alles in Ordnung sei. Beim Rundgang waren die Phosphorpartikel überall bläulich leuchtend zu sehen, sogar der Fussboden leuchtete. Unterhalb der Packstube befand sich noch ein Raum, wo die Schuhwischse hergestellt wurde.“

Eine weitere Beschreibung der neuen Fabrik ist in der Chronik der Kirchengemeinde Neumünster aus dem Jahr 1841, Seite 162, zu finden:

„ 1841 1. September, eröffnete Herr J. F. Kammerer die früher schon hier betriebene Fabrikation chemischer Zündhölzchen..... Er beschäftigt gegenwärtig 24 Personen in und 70-80 Personen verschiedenen Alters ausser Hause. Es werden täglich 800.000 bis 1.000.000 Stück solcher Hölzchen verfertigt, welche nach der welschen und ita-

lienischen Schweiz, wie Ausland, sogar nach Griechenland ihren Absatz finden. Ferner werden daselbst täglich circa 100 Pfund Fettglanzwischse zubereitet.“

Es ist bekannt, dass Kammerer auch andere chemische Produkte wie z.B. Gichtpapier, Fleckenwasser und Schwefelschnitten hergestellt hat, die bereits vor dem in Ludwigsburg gefertigt worden sind.

Die gesundheitschädlichen Zustände bei der Fertigung von Zündhölzern sind bereits im Jahr 1841 bemerkt worden.

Laut Protokoll des Gesundheitsrates macht mit Schreiben vom 29. März 1841 der Gemeinderatspräsident Bleuler in Seefeld-Riesbach bei Zürich die Anzeige, dass der Zündholzfabrikant Kammerer ein Wohn- und Fabrikgebäude zu erbauen im Begriffe stehe; dass bei Anwendung der zu dieser Fabrikation erforderlichen Stoffe stickende Gase in Menge sich entwickeln, welche „ notwendig in geschlossenem Raum nachtheilig auf den Gesundheitszustand der dabei beteiligten Individuen einwirken können“.

Die Folgen dieses Übelstandes sind damals bereits eingetreten , nämlich seien einzelne bei Kammerer beschäftigte minderjähri-

strasse
Seefeld N. 381

Pag. 543

Jr. Fabr.	Namen des Eigenthümers.	Benennung des Gebäudes.	Baart.					Höhe des Gebäudes.	Zähler-Verhältnis des Gebäudes.
			Stanz.	Wag.	Del.	Jagd.	Del.		
1842	H. Friedr. Kammerer	S. Schopf - Wäschhaus	5	5	1			1000	Kleinbau - freistehend
1843	Joh. Friedr. Kammerer	1. 2. 3.	5	5	1			1000	1. u. 2. Stock wegen Vertheilung der Zündholzfabrikation
1849	„ 3. „	1. 2. 3.	5	5	1			1000	1. u. 2. Stock wegen Aufhebung der Zündholzfabrikation

Zündholzfabriken in der Schweiz



ge Knaben und Mädchen unter solchen Symptomen (Phosphornekrose) erkrankt, dass man an der gänzlichen Wiederherstellung zweifle. In seinen Schreiben an den Bezirksarzt aus dem Jahr 1846 beteuert Kammerer, dass es erst in der neuen Fabrik, wo er bei der Fertigung mehr Phosphor verbräuche, da keine Chlor-salze verwendet werden dürften, zu Erkrankungen „Brustleiden“ von Kindern gekommen sei. Er habe sich deshalb entschlossen, bloss noch Erwachsene zu beschäftigen. Es wird immer wieder behauptet, dass die bei Kammerer beschäftigten Arbeiter, nachdem sie über genügend Erfahrung verfügten, sich selbständig niederliessen.

Aus vorhandenen Archivunterlagen lässt sich dafür leider kein Beweis erstellen. Andererseits beschäftigte Kammerer in der Küche, wo die Zündmasse hergestellt worden ist, bloss einen Gesellen, der sein besonderes Vertrauen genoss.

In der Zeit zwischen 1840 und 1850 haben etliche Zündholzfabrikanten in der Schweiz einen bemerkenswerten Wohlstand erreicht. Auch Kammerer konnte als Wohlhabend bezeichnet werden, er und seine Familie führten eine bürgerliche Existenz. In den Jahren 1848 bis 1849 kamen deutsche politische Flüchtlinge scharenweise in die Schweiz. Eine bekannte Adresse an die sie sich wenden konnten, war das Haus von Jakob Friedrich Kammerer. Alle fanden hier Hilfe in ihrer Not, die Hungrigen wurden gepflegt und die Abgerissenen mit Schuhwerk und Kleidung versorgt.

Aus was für Gründen auch immer ist die Fabrikation der

Zündhölzer in Seefeld bereits im Jahr 1846, andere Quellen deuten auf das Jahr 1849 hin, eingestellt worden.

Der letzte Höhepunkt in der Schweiz war für Kammerer der 3. Preis „für technische Kunstfertigkeit“ auf der Zürcher Industrieausstellung 1846. Gleich danach übergibt er den Betrieb seinem Sohn Theodor, der weiter chemische Produkte fabriziert. Im Jahr 1864 geht der Besitz an C.G. Billeter über.

Der Name der Firma J. F. Kammerer war aber weiter in der Schweiz ein Begriff. J.F. Kammerer, wobei es sich um einen der Söhne oder einen Enkel handeln muss, pachtet in Brunnen Kanton Schwyz eine Zündholzfabrik, die er in den Jahren 1878 bis 1884 betreibt.

Im Jahr 1849 kehrt die Familie J. F. Kammerer nach Ludwigsburg zurück. Bei J. K. Kammerer selbst macht sich nun zunehmend eine Geistesgestörtheit bemerkbar, er wird in die private Irrenanstalt in Ludwigsburg eingeliefert, wo er am 4. Dezember 1857 stirbt.

Dieter Weigelt, Juni 2003

Quellenmaterial:
Akten im Staatsarchiv Zürich

Dr. Hans Hartig, Jakob Friedrich Kammerer aus Ehningen, „Alte Schachtel“ 4/97 f.f.

Herman Helberg, Hundert Jahre Phosphorreibzündholz, Berlin 1935

Dr. F. Ris, Zur Geschichte der Phosphornekrose, Bülach 1887

W. Niemann, Die Erfindung des Zündholzes, „Die Umschau“ 1917, Nr. 24

Die Leitung

Dass die fünf Mitglieder der Museumsleitung alles leidenschaftliche Sammler sind, ist hinlänglich bekannt. Doch was machen diese fünf innerhalb der Stiftung wenn sie nicht gerade sammeln?

Eine testamentarische Vorgabe unseres Stiftungsgründers heisst: "Erforschen und archivieren der Schweizerischen Zündholzgeschichte". Diesem zentralen Thema widmet sich mit viel Enthusiasmus unser Dieter Weigelt. Dieter ist für uns ein wahrer Glücksfall. Als Pensionierter investiert er einen beträchtlichen Teil seiner Freizeit in die Suche nach historischen Unterlagen rund um das Zündholzwesen. Er bereist tagelang den gesamten deutschsprachigen Raum der Schweiz, vom Berner-Oberland übers Zürcher-Hinterland, von der Zentralschweiz bis in den Kanton Appenzell. Dank diesem Herumpilgern kennt Dieter die Geographie der Schweiz besser als mancher Einheimische. Seine bevorzugten Ziele sind dabei Staatsarchive, Bundesarchive, Patentämter oder sonstige Kantonale Ämter. In diesen Archiven stöbert Dieter dann jeweils stundenlang. Er sichtet, vergleicht und kopiert Hunderte von Seiten mit wichtigen historischen Informationen. Die gesammelten Unterlagen werden dann zu Hause nach einzelnen Kantonen geordnet und archiviert. Einzelne Dokumente gelangen auch über den Weg unserer Sammlerzeitung zu interessierten Lesern. Andere Informationen wiederum finden den Zugang zu einem erweiterten Leserkreis über unsere Homepage.

Damit sind wir bei Stefan Joset, unserem Webmaster gelandet. Stefan hat sich in der Zwischenzeit ein umfangreiches Fachwissen in der elektronischen Text- und Graphikbearbeitung erworben. Mit viel Herzblut bringt er dieses Fachwissen in die Gestaltung unserer Homepage ein. Die grosse Nachfrage nach „seiner“ Web-Site spricht eine deutliche Sprache für die Qualität seiner Arbeit. Daneben ist er verantwortlich für die Gestaltung unserer Sammlerzeitung „s' Zündhölzli“ und er zeichnet ebenfalls verantwortlich für die Zusammenstellung einzelner Schweizer-Serien welche als Katalog im Internet zu finden sind. Nebenbei sorgt er als Kassier dafür, dass wir innerhalb des Sammlerklubs nicht in die roten Zahlen geraten.

Unser Chef und Präsident Beat Wasser ist Anlaufstelle für Frauen aus allen Bereichen des Zündholzwesens. Als offizieller Adressat unseres Klubs erhält er täglich Anfragen, Bitten oder Informationen aus aller Welt. sei es per Post, email oder Telefon. Den grössten Teil erledigt er dank seinem Fachwissen gleich selber. Fragen von allgemeinem Interesse bringt er an unserer monatlichen Sitzung zur Sprache. Da Beat unmittelbar neben unserem Sammlerlokal wohnt, liegt es nahe, dass er am Abend jeweils noch „schnell auf einen Sprung“ rübergeht. Dann wird sortiert, archiviert, gemailt usw. Nicht selten kommt es vor, dass Beat vor lauter Arbeit die Zeit vergisst und erst zu mitternächtlicher Stunde unser Lokal wieder verlässt. Beat hat auch im Stiftungsrat der Konrad-Nef-Stiftung als Präsident Einsitz und ist damit Bindeglied zwischen dem Stiftungsrat und uns.

Die meisten Leser kennen unseren Moritz Camenisch als Präsident unseres Sammlerklubs. Moritz hat dieses Amt übernommen, weil er bereits über einschlägige Erfahrung verfügt. Er hat vor vielen Jahren den Zentralschweizerischen Sammlerklub ins Leben gerufen und war jahrelang dessen Präsident. Er hat immer offene Augen und Ohren was neue Museumsstandorte und Objekte betrifft. Er findet in der ganzen Schweiz neue Möglichkeiten und überrascht uns immer wieder mit neuen Varianten. Als fleissiger Sortierer ist er an unseren Sitzungsterminen jeweils bereits am Vormittag im Lokal und sortiert.

Der letzte im Bunde ist Ernst Glanzmann, der ruhige Pol an unseren Diskussionsrunden. Bei seiner Tätigkeit als Aktuar führt er seine Schriften penibel genau und gibt es sonst etwas niederzuschreiben oder ins Englische zu übersetzen; Ernst macht das. Unser „Professor“ kniet sich unterdessen auch tief in die Tätigkeiten des Archivars und beschäftigt sich mit der Auflistung unserer Sammlung von Restaurant-Buchzündern ins Archiv.

Dottikon, im Juli 2003 / Ernst Glanzmann



Mitgliedervorstellung

Ernst Glanzmann

CH 5605 Dottikon



Wir möchten in einer losen Reihenfolge die Mitglieder unseres Sammlerclubs etwas näher vorstellen.

Der Präsident, Moritz Camenisch, wird jeweils ein Mitglied befragen. Dabei möchten wir etwas hinter die Kulissen schauen. Was macht der Betreffende neben dem Sammeln. Was hat er sonst für Hobbies etc.

Als erstes Mitglied dieser Folge hat der Präsi Ernst Glanzmann ausgewählt.

Dein Sammelgebiet:

Momentan sammle ich noch ganze Welt. Ich befasse mich jedoch mit dem Gedanken aus Zeit- und Platzgründen nur noch Schweizer Zündhölzer zu sammeln. Ich sammle Schachteln und Briefchen (Buchzündler) sowohl offen wie auch ganz.

Seit wann sammelst du?

Seit ca. 1975. Damals hat mir

ein Mitarbeiter eine Schachtel mit etwa 500 Zündhölzchen geschenkt. Da hat es klick gemacht. Vor dieser Zeit habe ich zwar auch schon eifrig gesammelt, jedoch nur für Kollegen.

Wie sammelst du?

Ich habe meine ganze Sammlung im Computer gespeichert. Dabei habe ich selber ein Archivierungssystem kreiert, denn zu dieser Zeit gab es auf dem Softwaremarkt nichts brauchbares zu kaufen. Ich habe meine Sammlung in fünf Grunddateien aufgeteilt:

1. Restaurants Schweiz
2. Diverse Schweiz
3. USA/Canada, 4. Europa und
5. Restliche Welt.

Diese fünf Kategorien werden weiter nach verschiedenen Formaten wie Schachteln, Briefchen, schmal, breit etc. unterteilt.

Gibt es für dich spezielle Lieblings-Sammlerobjekte?

Grundsätzlich gilt für mich: Je älter desto besser. Am meisten freut es mich sicher, wenn ich ein altes Schweizer Exponat finde, wie zum Beispiel das Foto nebenan zeigt.

Wie gross ist deine Sammlung?

Der momentane Stand beträgt 49'463 Stück. Mein Zwischenziel von 50'000 Stück ist also greifbar nahe.

Was erwartest du vom Sammlerclub?

Vor allem Pflege der Kameradschaft mit gleichgesinnten

aus der ganzen Welt. Diskussionen und Erfahrungsaustausch an den Sammlertreffen oder via Internet und natürlich das gegenseitige Tauschen von Zündhölzern.

Hast du weitere Hobbies?

Weitere Sammelgebiete sind Bierdeckel, Emailschilder oder Alben mit alten Chocolat-Bildchen. Daneben bin ich aktiver Tischtennisspieler und langjähriger Feuerwehroffizier. Ebenfalls interessiert mich die Natur allgemein mit Vorliebe für unsere Alpenflora.



Neuheiten aus der Schweiz

TEDDY-BÄREN

Zündholzbriefchen-Serie „Teddy-Bären“ der Handelskette COOP
Hersteller: **Swedish Match**
Die Serie besteht aus 10 Stück. Die Rückseite ist in Deutsch und Französisch beschriftet.



Neuheiten aus der Schweiz

EINZELNE BRIEFLI UND SCHACHTELN

Hier ist ein kleiner Teil von Werbezündhölzern in Briefli- und Schachtelform aufgeführt, die in letzter Zeit in der Schweiz aufgetaucht sind.

(Die Werbezündhölzer sind nicht in Originalgrösse abgebildet)



▲ Cigarrenwerbung für ein Dominikanisches Produkt. Erhältlich an verschiedenen Kiosken



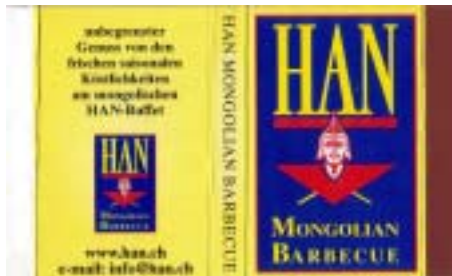
▲ Pünktlich auf den Nationalfeiertag der Schweiz am 1. August erscheinen wieder in diversen Verkaufsläden die Bengalzündhölzer.



▲ Wieder eine neue Schachtel vom Kleidergeschäft metro



▲ Werbung für das Freilichtmuseum Ballenberg in der Nähe von Brienz.



▲ Werbefriefli der Restaurationskette HAN



▲ Mini-Streichholzschachtel vom Sporthotel und Pizzeria Rüti in Gstaad (Masse 22 x 60 mm)



▲ Kinowerbung

Bericht von unserem Vereinsmitglied Wolfgang Brauer

WILLIAM TELL

Dem Schweizer Freiheitskämpfer **WILHELM TELL** waren Zündholzschachteln in den ersten Dekaden des vergangenen Jahrhunderts gewidmet, die ich hier vorstellen möchte.



Text am linken und rechten Bildrand:

MADE IN BELGIUM

**MADE IN BELGIUM
AVERAGE ** MATCHES**

Die Schachteln mit Etiketten der Marke **WILLIAM TELL** wurden Ende der 20er Anfang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts aus Belgien, Finnland und der Tschechoslowakei nach England exportiert.

Die Etiketten wurden im 3/4 - und 4/4 – Format hergestellt. Insbesondere aus Belgien kamen eine Vielzahl Etiketten mit den unterschiedlichsten Inhaltsangaben (abgebildet sind nur die Ausgaben mit 50 Matches) auf den englischen Markt.

In meiner Sammlung befinden sich bisher „nur“ belgische Paketetiketten mit bildlicher Darstellung. Zusätzlich ein textliches Aktionsetikett zu einem Preisausschreiben, daß noch anderweitig (DICK TURPIN) Verwendung fand.

WILLIAM TELL

Inhaltsangabe: AVERAGE 50 MATCHES

Etiketten im ¾ - Format

Finest Impregnated
Safety Matches



Etiketten im 4/4 - Format

Finest impregnated
Paraffin Matches

Finest Impragnated
Safety Matches



BELGIUM



BELGIUM



CZECHOSLOVAKIA



Nach Auskunft eines finnischen Sammlers hat auch die dort exportierende Fabrik Paketetiketten geliefert.

Aus belgischer Produktion liegt mir ein großformatiges Kistenetikett für 47 Matches vor.

In der Niederländischen Sammlerzeitschrift VONKVRIJ erschien ca. 1970 die Information, daß es in Österreich Etiketten der genannten Marke für England gegeben hat. Das ist allerdings bisher nicht nachgewiesen.

Mir sind die folgenden Etiketten bekannt.

Schachteletiketten im $\frac{3}{4}$ -Format: 30 / 40 / 43 / 45 / 47 / 50 Matches (Belgium)

Paketetiketten: 40 / 45 / 47 Matches / ohne Inhaltsangabe (Belgium)

Kistenetikett: 47 Matches (Belgium)

Textetikett für Aktion WILLIAM TELL und DICK TURPIN

Weitere Schachteletiketten aus Belgien, Finnland und Czechoslovakia siehe Abbildung

Auf dem Kauf- bzw. Tauschweg (gegen belgische Etiketten) suche ich weitere Ausgaben der Marke WILLIAM TELL.

Wolfgang Brauer

Herderstr. 10, D-40237 Düsseldorf
wolfbrauer@aol.com

Aus der Presse

Wie weiter mit dem Zündhölzli-Museum?

Es harzt bei der Suche nach einem geeigneten Standort. – Bietet sich der Museumsweg beim Schloss Wildegg als Lösung an?



Es ist still geworden um das Projekt eines „Zündhölzli-Museum“, das nach dem Vermächtnis des 1999 verstorbenen Teufners Konrad Nef realisiert werden soll. Vier Jahre nach dessen Tod orientiert die Konrad-Nef-Stiftung über den Stand der ins Stocken geratenen Planung. Hauptproblem ist die Standortfrage, nachdem Teufen kein Interesse an der Schaffung eines entsprechenden Museums gezeigt hatte.

Am 26. Februar 1999 verstarb in Teufen der frühere Spielwareneinkäufer und „Frohsinn“-Wirt Konrad Nef. Er hat der Nachwelt seine bedeutende Sammlung an Zündhölzli-Schachteln und Briefli hinterlassen. Gleichzeitig vermachte er der im Jahre 2000 gegründeten Konrad-Nef-Stiftung Teufen einen Grossteil seines Vermögens – über 5 Mio. Franken – für die Realisierung eines Museums für das Zündholzwesen in der Schweiz.



Der Stifter Konrad Nef (1912–1999).

Aktiver Stiftungsrat

Zur Übernahme der operativen Arbeiten für den Aufbau des Museums wurde durch den Stiftungsrat eine Betriebsleitung eingesetzt, welcher nebst dem Präsidenten des Stiftungsrates vier bekannte Sammler auf dem Gebiet des Zündholzwesens angehören.

„Eine weitere recht intensive Arbeit besteht in der Suche nach einem geeigneten Standort für das Zündholzmuseum“. Schreibt Willy Tobler, Aktuar des Stiftungsrates. Verhandlungen mit der Gemeindebehörde von Teufen über eine allfällige Realisierung des Museums innerhalb des Zeughauses Teufen hätten leider nicht zum Ziel geführt, weil das Zeughaus im Eigentum der Gemeinde verbleiben und für gemeindeeigene Anliegen genutzt werden soll.

Lösung im Aargauischen?

Nach Auskunft von Werner Preisig, Vizepräsident und Kassier des Stiftungsrates, zeichnet sich die Möglichkeit ab, im Zusammenhang mit dem geplanten Museumsweg rund um das Schloss Wildegg im Aargauischen Synergien zu nutzen. Zu dieser Liegenschaft gehört auch eine alte Fabrikliegenschaft, die für ein Zündhölzli-Museum genutzt werden könnte. Diesbezüglich Abklärungen sind seit längerer Zeit im Gang und der Stiftungsrat hofft, möglichst bald eine gute Lösung zu finden.

Grobkonzept erarbeitet

Um die Vorstellungen über ein Zündholzmuseum etwas konkretisieren zu können, hat der Stiftungsrat im Herbst 2001 bei Karin Bucher, Bühler, und Rebekka Reich, Zürich, ein Grobkonzept für ein Zündholzmuseum ausarbeiten lassen. Dieses liegt seit längerer Zeit vor und der Stiftungsrat hat beschlossen, anhand dieses Konzeptes an der Realisierung des Zündholz-museums – erweitert durch das Thema „Feuer“ – weiterzuarbeiten.

Über weitere Schritte wird der Stiftungsrat die Öffentlichkeit wieder orientieren.

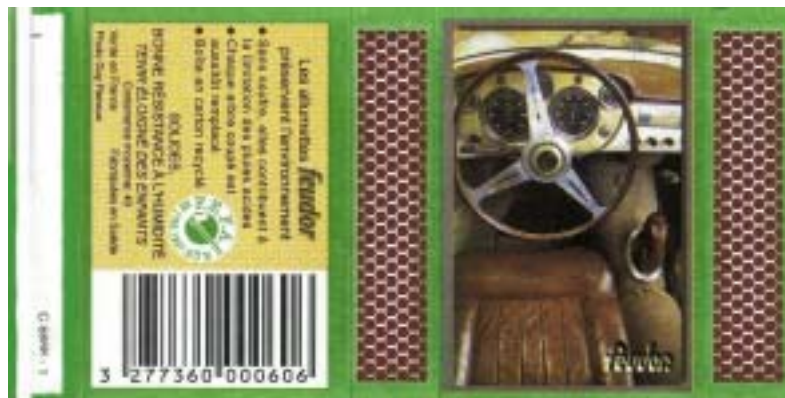
Gäbi Lutz Nr. 2/2003
Tüfner Poscht – Die Teufner Dorfzeitung

Neuheiten aus dem Ausland

Serie Steuerräder von Personenwagen

Schachtelserie: Steuerräder von Personenwagen (Fotos von Guy Renaux).
Vertrieb: Feudor Frankreich.
Die Serie besteht aus 6 Stück.

(Originalgrösse der Schachtel in mm: 53 x 36 x 12)



Historisches

Zündholzindustrie im Kanton Appenzell i.Rh.

Die Verhältnisse im Kanton Appenzell i. Rh. im Bezug auf die Zündholzindustrie sahen in den Jahren 1850 bis 1870 ähnlich aus, wie es bereits für den Kanton St. Gallen geschildert worden ist.

Im Kanton Appenzell i. Rh. soll es in den 40. ziger Jahren Versuche gegeben haben die Zündholzproduktion¹ einzuführen, was aber wahrscheinlich ohne grösseren Erfolg geschehen sein musste. Sowohl im Landesarchiv Appenzell i. Rh., wie auch im Bundesarchiv in Bern sind keine Hinweise auf konkrete Fabriken aus dieser Zeit zu finden.

Andererseits ist im Kanton Appenzell i. Rh. bereits am 7.2.1860 eine Feuerpolizeiliche Verordnung² erlassen worden, nach deren Bestimmungen die Fertigung von Zündhölzern eigentlich verboten war.

1870

Zündholzfabrik Josef Anton Moser / Schörpf

Der erster Hinweis auf Zündholzfabriken ist im Adressbuch³ aus dem Jahr 1870 zu finden. Es wird hier für Appenzell die Zündholzfabrik des Jos. Anton Moser und die von Schörpf ausgewiesen. Leider fehlen uns alle weiteren Einzelheiten dazu. Auch diese Fabriken mussten von kurzer Dauer gewesen sein, denn sowohl im Adressbuch für das

Jahr 1857, wie 1877 sind für den Kanton Appenzell i. Rh. keine Angaben zu finden.

1870-1896

Zündholzfabrik Jos. Anton Weishaupt

Als dritte Fabrik wird im Adressbuch³ aus dem Jahr 1870 die Zündholzfabrik von Jos. Anton Weishaupt ausgewiesen, die Angabe wiederholt sich auch im Jahr 1877. Ein weiterer Hinweis auf diesen Betrieb ist im Fabriken-Verzeichnis⁴ zu finden, wo die Unterstellung der Gewerbeaufsicht auf den 14.1.1893 und die Streichung auf den 16.12.1896 datiert werden. Ob diese Zündholzfabrik zwischen 1877 bis 1893 auch Zündhölzer hergestellt hat, wäre noch zu klären. Jedenfalls handelt es sich hier wahrscheinlich um einen ganz kleinen Betrieb, denn in der Rubrik Anzahl der Arbeiter befindet sich keine Angabe.

1885-1895

Zündholzfabrik Josef Anton Dörig

Dank Carl Sutter⁵ sind uns einige Einzelheiten zur dieser Fabrik bekannt. Er schreibt dazu,: " Am 4. April 1885 überließ die Forrengemeinde dem Josef Anton Dörig, Äckeler von Schwende, wohnhaft im Forrenmühle-

haus, ein Stück Boden bei der Teuchelrose beim Mühleligaden für den Bau einer Zündholzfabrik. Schon am 10. Mai des folgenden Jahres brannte das Objekt bis auf den Grund nieder. Das wieder erbaute Gebäude war 10 m lang, 3.5 m breit und 5.5 m hoch mit 48 cm dicken Mauern."

Jakob Signer⁶ ergänzt die obigen Angaben folgend,: „Haus Kataster Nr. 57a. Korporation Forren, Zündholzfabrik Forren-Unterrain, Bezirk Schwende. Handwechsel und Besitzer.....Das wiederum neu erbaute Objekt kaufte am 16. Mai 1887 Andreas Anton Dörig um den Preis von 4500 Fr., dann am 14. November 1888 Frau Maria Antonia Dörig geb. Heeb, um denselben Preis. Alt Säntiswirt Andreas Anton Dörigs Erbmasse hatte auf dem Objekt den letzten Zettel; sie wurde daher am 4. Dezember 1895 Inhaberin des Objektes, nachdem am 5. Mai zuvor Josef Anton Dörig, Zündholzfabrikant, gestorben war."

Da die Zündholzfabrik von Josef Anton Dörig in anderen Quellen bis 1894 ausgewiesen wird, ist zu vermuten, dass er als Pächter bis zum seinen Ableben weiter mit der Zündholzfabrikation beschäftigt gewesen ist.

Im Fabriken-Verzeichnis⁴ sind für diese Fabrik folgende Angaben zu finden, Unterstellung der Gewerbeaufsicht 4.5.1883, Streichung 2.07.1900, Antrieb Wasserkraft 5 PS, Durchschnittlich beschäftigt 6 Arbeiter. Hat Dörig zwischen

Historisches

1883 bis 1885 bereits an anderer Stelle Zündhölzchen gefertigt, weswegen die Streichung erst im Jahr 1900 erfolgte, dass sind Fragen die wahrscheinlich nie geklärt werden können.

send in den Phosphor. Nach dem Abtrocknen war die Angelegenheit schon fertig. In Päckchen verpackt wurde das Produkt dem Verbraucher abgegeben. So einfach war das.“ Es muss in dieser Gegend

Fabrikation, Diss. Weinfelden 1928

2. Bundesarchiv Bern, Akten E23 Bd.37, Dossier 125
3. Schweizerisches Handels-Adressbuch für Fabrikanten, J. Frick, Zürich 1870



In seinem Beitrag zur Zündholzfabrik Dörig liefert uns Sutter⁵ einige weitere interessante Informationen,:

„Der Nachbar der Zündholzfabrik, Josef Inauen-Speck, Locklöslers, kann sich noch gut an die Zündholzfabrikation erinnern. Hans Graf, Ditze Häns Häns vom Ried, betrieb zu seiner Jugendzeit das *Handwerk*. In einer viereckigen Büchse war Schwefel, in einer andern Phosphor. Jedes einzelne von auswärts bezogene Hölzchen steckte Graf zuerst mit der Spitze in den Schwefel und anschlies-

also doch einige Leute gegeben haben, die bei Nutzung von gekauften Holzdraht in Hausarbeit Zündhölzer herstellen.

Der Betrieb von Dörig wird schon als Fabrik bezeichnet, produziert Gelbphosphorhölzchen, hat einen Wasserantrieb, sowie Maschinen und Einrichtungen⁷ in einen Wert von Fr. 3.215

Dieter Weigelt, Dezember 2002

Quellenmaterial:

1. Walter Amstutz, Die schweizerische Zündholz-

4. Bundesarchiv Bern, Akten 7172 (A), Bd.1

5. Carl Sutter, Die Korporation Forren, in: „Innerrhoder Geschichtsfreund“ 24 / 1981

6. Jakob Signer, Chronik der Appenzell-Innerrhodischen Liegenschaften in: „Appenzellische Geschichtsblätter“ Nr. 18 vom Sept.1945 Seite 3-4

7. Ernst Hohl, Die schweizerische Zündholzindustrie und Gesetzgebung, Diss. 1929

Impressum

„s`Zündhölzli“, Vereinszeitschrift des **Schweizerischen Zündholzsammler-Club**, mit Sitz in Oftringen.

Redaktionsmitglieder: Moritz Camenisch, Ernst Glanzmann, Stefan Joset, Beat Wasser, Dieter Weigelt.

Redaktionsanschrift: Dieter Weigelt, Zum Butzen 8, D-78465 Konstanz,
E-mail: D.Weigelt@t-online.de

Erscheint: zweimal im Jahr, Redaktionsschluß; 31.03 und 31.09

Vereinsanschrift: Präsident Moritz Camenisch, Postfach 1118, CH-6011 Kriens.
Natel: 004179 694 11 38

Kassier: Stefan Joset, Hofstettenstr. 4, CH-4107 Ettingen, E-mail: stefanjoset@freesurf.ch

Abo-Preis: für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag (40 CHF / 30 € jährlich) enthalten.
Zweitbezug für Mitglieder 15 CHF / 12 € jährlich.

Schweizerisches Zündholzmuseum: Präsident Beat Wasser, Zürichstrasse 2,
CH-4665 Oftringen, E-mail: info@zuendholzmuseum.ch, Natel: 004179 541 42 45,
Fax: 004162 798 03 07

Internet: <http://www.zuendholzmuseum.ch>

Praktisch, schön und aufschlussreich

Praktisch und schön sind sie nun einmal, diese kleinen Dinger, Zündhölzli mit Namen, kurz: wert, zweckmässig verpackt zu werden. Und weil als kleine Lieblinge nicht herzos verpackt, dieses Kleid sicher. Ja, was im Kleid drinnen steckt, Stäbchen mit dem hübschen Schwefelköpfchen an der Spitze, die Farbe dieser Köpfchen in zahlreichen Variationen, dazu Karton und von Karton zu Holz. Was nur wäre, gesehensich für die Köpfchen durchgesetzt, aus dem Namen Zündhölzli, dass sich Name Kartonstreich durchsetzte und sich weiter. Weitere Dimensionen erlaubten die Dicke und die Länge, die Farbe, aber hatte es für sie sein Bewenden.

Um ihre Gunst aber zu gewinnen, in ihrem Kleid zu werben, mit ihrem je zeitgemässen Zusagen.

Ein Auftritt ist, Frage nach, f einmal. Lediglich Einzelauftritte waren, Zündhölzler, Schweizer kennen, wo sie unter ihr Publikum, mindes-, meist aber doch eher fast Massenappeal als Einheit, Einheitskleid ihrer Packung. Ihr Kleid, st's, woran, erster Linie erkennen lassen wollen. So, denn für eine Lebensäusserungen. Diese wiederum können, an, welche die darin mitgelieferten Zündhölzli, ursprüngliches Feuerentfachens zu wahren Kleinoden, vermög, zur Hand darüber wundert, dass dem, in Form und Farbe kaum Grenzen gesetzt sind, muss, empathisch niedliche Werbeträger für alle, Parteiideologie und vom Bankinstitut, Text-, Grafik- und Bildaufmachungen, aufschlussreich fürs Heute über die Vereinheitliche Heute.

Franz Trachsel

Zündholzetiketten von kleinen Trommeln
gefertigt in der Zündholzfabrik
Kandergrund AG Ende der 40er Jahren



Grösse. 35mm x 55mm

